



LAGEPLAN 1:500

NEUBAU DER ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT

Städtebau/Umgebung

Das neue Gebäude der Anton Bruckner Privatuniversität wird als 3-geschögiger Baukörper in der Parklandschaft auf dem Grundstück des ehem. Schloss Hagen situiert. Unser Ansatz für das neue Haus ist die Implantation eines baulichen Volumens zwischen die vorhandenen Natur Elemente, welche die Funktionen der Universität in eine kompakte Baukörperform unter einem Dach zusammenfasst.

Form

Die Fassaden fallen sich als Band zwischen den vorhandenen Baumbestand und bilden qualitätsvolle Terrassen im Wechselspiel zwischen Gebäude und Landschaft. Der langgestreckte Baukörper lässt durch seine Positionierung einen öffentlichen Raum auf der Nordseite und einen ruhigen, eher privaten Parkraum auf der Südseite entstehen.

Ankunft von der Hagenstrasse
Hinter einer existierenden Baumgruppe entlang der Hagenstrasse erscheint das Gebäude wie durch ein Filter (Schalk und Schifferl) im Norden wird der Eingang mit Vorplatz und Café durch das Zurückfallen des Gebäudes natürlich hervorgehoben.

Gekippte Außenwände und die zurückgesetzte Glasfassade des Foyers bilden ein Vordach und markieren den Eingang. Die 6 Meter hohe und die sich über die ganze Länge des Foyers erstreckende Glasfassade wirkt gleich einem Theaterorchestra.

Parklandschaft
Im Süden umkarmt der Baukörper mit seinen Faltungen gleichsam die Parklandschaft. Der Grünraum wird somit in das Gebäude hineingezogen. Als Landschaftspark mit Wegen dient er als Kulisse und Ambiente für Aufführungen und als Erholungsraum für Studierende und Lehrer.

Exponierung und Topographie
Wir setzen die BPU auf das Plateau des ehemaligen Schloss Hagen. Im Osten folgen die Außenwände dem Plateau wodurch das Gebäude ähnlich dem ehem. Schloss exponiert sichtbar wird. Aus den großen Übungsräumen von Tanz und Schauspiel bietet sich Aussicht über die Stadt. Im Westen schiebt sich das Gebäude dagegen in den Hang hinein. Dadurch zählt die Bibliothek im EG nicht mehr als Vollgeschoss und schafft Platz für ein Mezzaningeschoss (Verwaltung) bei Einhaltung von 3 Vollgeschossen nach Bepauungsplan.

Funktion

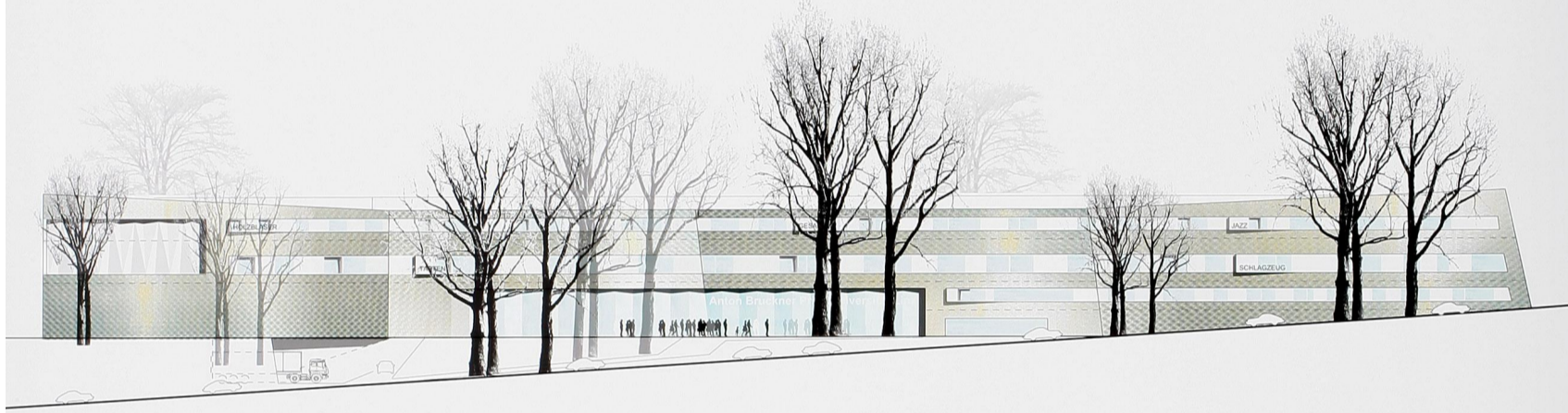
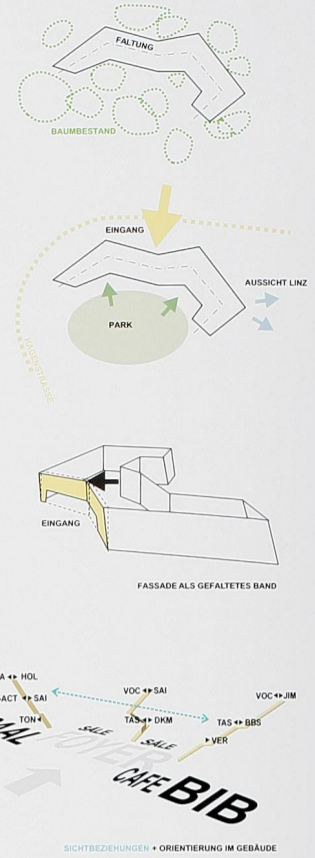
Erschließung
Im Erdgeschoss sind alle öffentlichen Funktionen angeordnet. Alle Veranstaltungsräume, die Bibliothek und das Café/Bistro sind direkt mit dem zentral legenden Foyer vernetzt. Die Verwaltung im Mezzanin wird ebenfalls direkt erschlossen.

In den beiden Obergeschossen liegen die Lehr- und Unterrichtsräume, welche über 2 Aufgänge vom Foyer aus erreicht werden. Sichtbeziehungen zwischen den Aufgängen und über die Geschosse hinweg stellen gemeinsam mit einer gezielten Tageslichtführung gute Orientierung im Gebäude sicher. Dadurch werden lange unübersichtliche Korridore vermieden. Kommunikation zwischen den Lehrbereichen findet über kurze Wege statt.

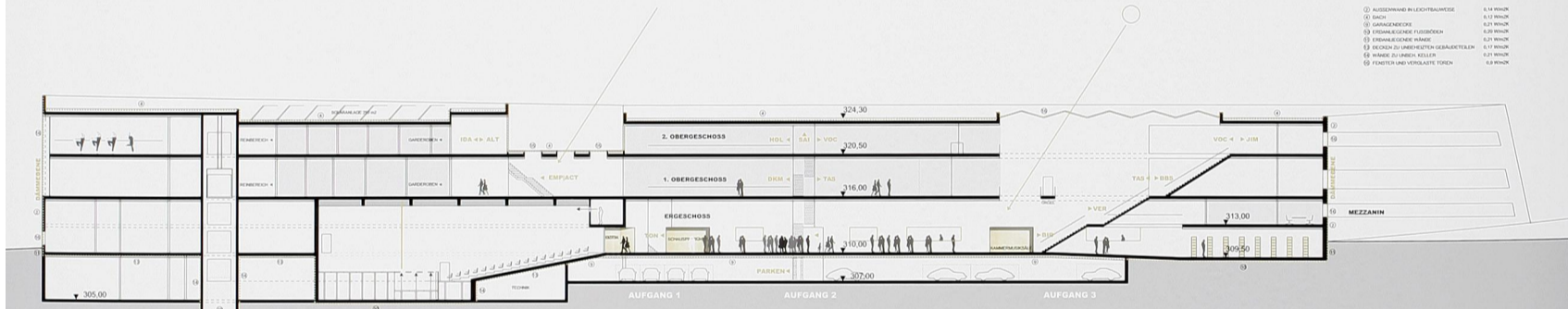
Direkt von der Einfahrt in der Hagenstrasse erreicht man auf gleicher Höhe Anlieferung und die Zufahrt zur Tiefgarage. Die Parkplätze für die Übertragungswagen sind ebenfalls dort angeordnet. Weiter im Gebäude erreicht man hinter der Anlieferung die Hebebühne des Konzertsals und dem Manipulationsraum mit Lärmschutz. Eine Anlieferung direkt ins EG ist über Zufahrt und Vorplatz ebenso möglich.

Organisation
Baukörperlängen von 14 bis 29 Meter führen zur genannten, kompakten Baukörperform mit gutem AVV-Verhältnis. Dies ermöglicht eine wirtschaftliche Umsetzung des Projekts. Der Grundriss ist als eine Dreibundstruktur organisiert. In der Mittelzone sind neben den denotierten Funktionen wie Depot, Lager- und Sanitärflächen größere Entenbereiche, die Hörsäle sowie der Orgelraum angeordnet. Diese erhalten, wie auch die Erschließungsräume, Tageslicht über Oberlicht oder die im 2. OG angeordnete Patien. Der Entwurf ist somit auf ein sehr hohes Maß an natürlicher Beleuchtung ausgelegt.

Geschöb- und Raumhöhen
6 Meter Geschöbhöhe für die großen Säle im EG. Ein Mezzanin in Bereichen in denen keine hohen Räume erforderlich sind. 4,5 Meter Geschöbhöhe im 1. OG sowie in der Mittelzone des 2. OGs. Große Teile des 2. OGs können mit 3,5 Meter Geschöbhöhe optimiert werden. So erhält das Gebäude auch eine hohe innere räumliche Dichte.



ANSICHT 1:200



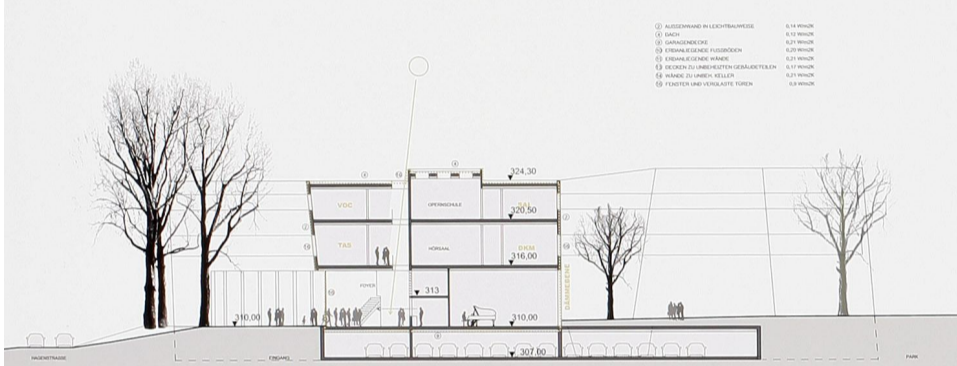
LÄNGSSCHNITT 1:200



UNTERGESCHOSS 1:200



PERSPEKTIVE



SCHNITT 1:200



ERSCHLISSUNG





Energetisches Konzept

Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung

Eine wichtige Komponente zur Erreichung des Passivhaus-Standards ist neben der hoch wärmegeämmten, wärmebrückenfreien und luftdichten Ausführung der Gebäudehülle eine hocheffiziente Kontraktlüftung mit Wärmerückgewinnung.

Erdsondenanlage als Wärmetauscher

Diese dient als preisniedrige Energiequelle für den Sommerkühl- und den Winterheizfall. Im Sommer wird durch das vorhandene Erdreich mittels Tiefenbohrung die Möglichkeit der sanften Kühlung über eine Betonkernaktivierung in den Wänden und Decken des Gebäudes genutzt (Directcooling). Im Winter wird auf gleiche Weise der geringe Restwärmebedarf mittels Wasser/Wasser-Wärmepumpe abgedeckt.

Thermische Solaranlage mit 250 m² Kollektorfläche

Sie wird zur Warmwassererzeugung im Sommer und zur Heizungsunterstützung im Winter verwendet.

Als Zusatz möglich:

Photovoltaikanlage mit 30 kW_{DC} zur solaren Stromgewinnung

Der Ertrag aus dieser netzgekoppelten Anlage deckt zum Teil den Stromverbrauch für die Haustechnik und die Beleuchtung des Gebäudes. Ein etwaiger Überschuss wird in das öffentliche Stromnetz eingespeist.

Konstruktion Material

Massivbau mit Leichtbaufassade

Decken, tragende Wände, Treppen und Schächte sind in Beton, teilweise Sichtbeton ausgeführt.

Das bringt zusätzlich zur statischen Stabilität des Gebäudes ein gutes Innenraumklima mit der notwendigen Temperaturstabilität, Wärmespeicherung und guten Schallschutz.

An den Außenwänden übernehmen Betonsäulen die statischen Anforderungen.

Die Fassade selbst ist eine Holzleimwand mit vorgehängter Metallfassade.

Dadurch erreicht man gute Energiewerte mit kontrolliert dichter Gebäudehülle bei geringer Wandstärke und nicht zuletzt einen sehr rationalen Bauaufschritt mit Leichtbauelementen.

Als Alternative sehen wir eine Holzleimbündelung, die mit Hochdruck in die Hohlräume eingelassen wird um eine möglichst dicht, wie gleichmäßige Dämmung zu garantieren.

Fassade

Große Öffnungen im Bereich Foyer, Tanz, Theater und Kammermusikäle werden mit zurückversetzter Glasfassade in den Baukörper eingeschoben.

An den sonnenzugewandten Seiten sorgen außenliegende Screens für die notwendige Abschattung. Die Gläser selbst werden mit normalen g-Werten ausgeführt um gute Energieerträge in der kalten Jahreszeit zu erreichen. Bündige Fassadenbänder unterstreichen die Faltung des Gebäudes und bieten zugleich Flexibilität für die Beleuchtung der Innenräume.

Die Fassade wird durch das Herausfallen der Fensterbänder rhythmisiert. Dies markiert gleichzeitig den Beginn eines neuen Lehrbereiches im Inneren und verknüpft dadurch innere Funktion mit äußerem Erscheinungsbild.

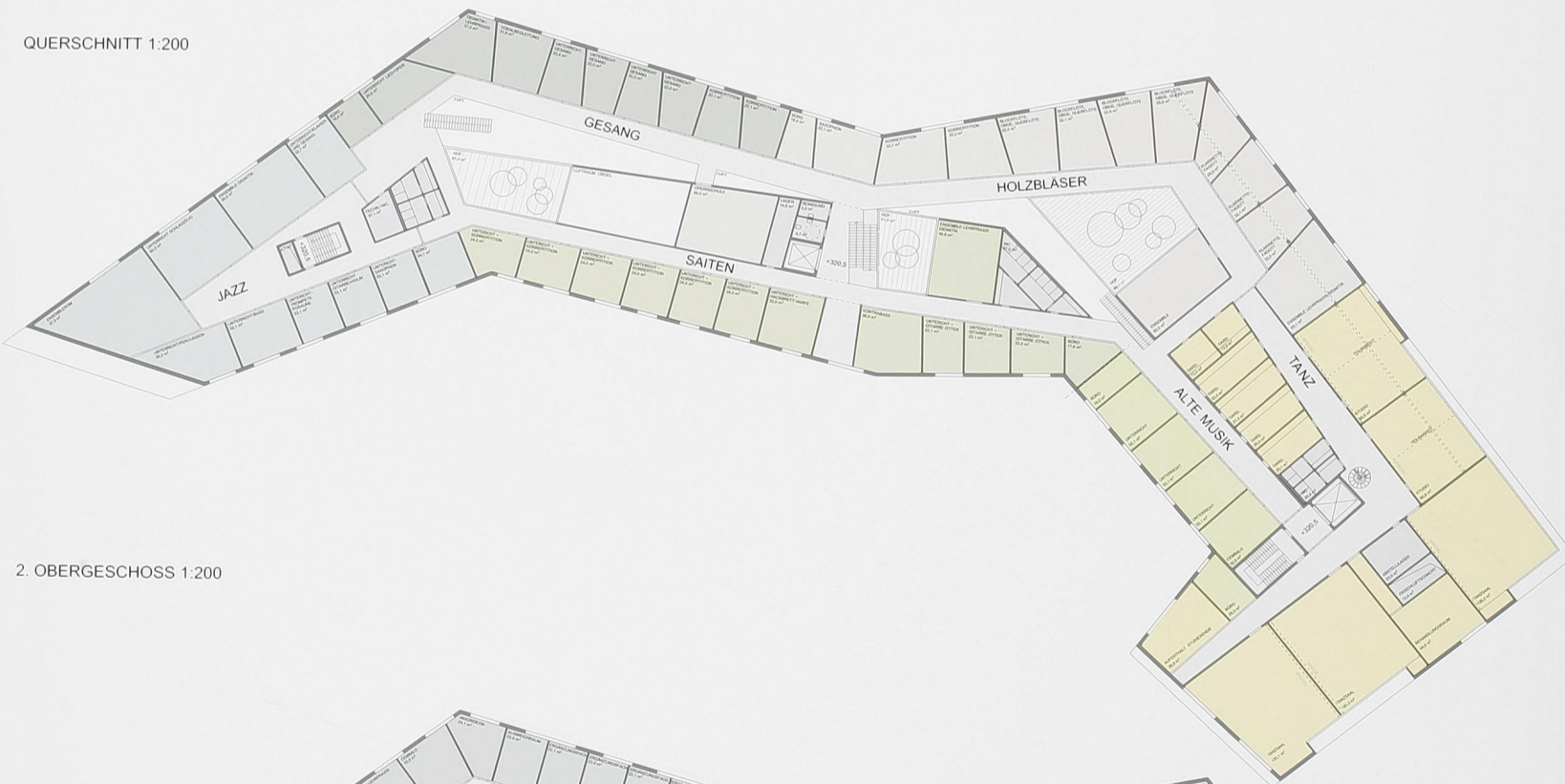
Ein Strukturmetall / Metallgewebe deckt die Flächen zwischen den Bändern.

So fällt sich die Fassade durch Glanz und Reflexion mit der Landschaft verbunden.

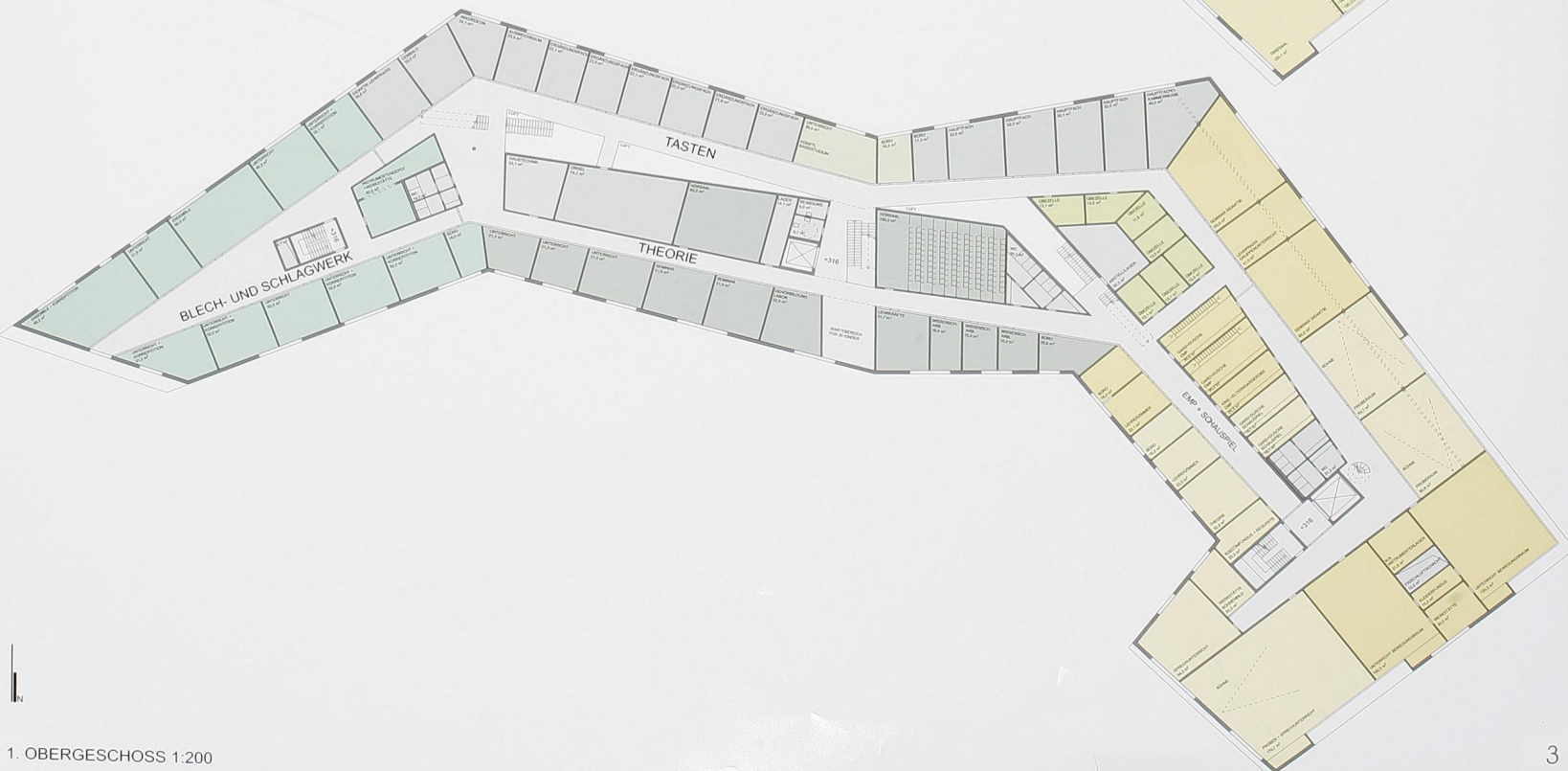
Material und Oberflächen

Die Materialwahl im Inneren erfolgt vor dem Hintergrund der Dualität zwischen Lehren und Aufführen. Beton- und Glasflächen stehen als Baumaterial für die Rationalität eines Schulgebäudes und ein Oberflächenfinish mit Glanz, Reflexion und Spiegelung für die repräsentativen Veranstaltungsbereiche.

QUERSCHNITT 1:200



2. OBERGESCHOSS 1:200



1. OBERGESCHOSS 1:200

